

Anna Baum

Zum 17. Juni 1953 in Halle

Es war ein sommerlicher Mittwoch, ich war junge Studentin im 1. Studienjahr an der Martin-Luther-Universität in Halle. Zusammen mit einigen Kommilitonen ging ich - aus dem Praktikum kommend - in Richtung Hauptmarkt. Gleich dort um die Ecke hatte ich meine „Bude“ (kl. möbl. Zimmer), wohin ich meine Sachen bringen wollte. Denn wir hatten uns vorgenommen, den schönen Sommertag auf der Saale zu verbringen. Beim Näherkommen hörten wir schon heftige Schläge und sahen eine schwarze Traube Menschen am Stalin-Denkmal. In guter Gesellschaft von Händel hatte man in Überlebensgröße „Väterchen Stalin“ dort aufgestellt.

Aber was war los?? „Der Huuund ist toot“ hatte doch meine Zimmerwirtin bereits vor einem viertel Jahr in aller Herrgottsfrühe herausgeschrien und dabei an meine Tür gehämmert, was das Zeug hergab (es war früh um 5 Uhr!). Um uns hämmerten die Leute mit Äxten, Beilen usw. am Sockel und an der Statue von Jossif W. Stalin! Deftiges Gegröle und anfeuernde Rufe spornten sie an! Wir natürlich sofort das Programm des Tages umgestoßen, „Klamotten“ bei mir untergestellt, diverses Werkzeug schnell ergriffen und mit ans „Denkmal“. Das wurde nun wirklich zum Denk-Mal, denn die aus tiefstem Herzen kommenden Schläge auf das „Ungeheuer“ vergißt man niemals. Er wurde vom Sockel gefegt und zertrümmert, derweil auch schon aus der gegenüber liegenden Parteizentrale Akten zerfetzt aus den Fenstern flogen.

Die Massen jubelten - und schnell formierte sich ein Zug in breiter Phalanx in Richtung Thälmannplatz (durch die Gr. Ulrich- u. Leipziger-Straße). Es war vorwiegend die studentische Jugend, auch Arbeiter und Arbeiterinnen, die mit Sprüchen und Forderungen „marschierten“ - ungeachtet der rechts und links krachenden MG-Salven der Polizei! Auch meine Magdeburger Freundinnen, die in Halle Medizin studierten, traf ich dort und wir waren sehr freudig gestimmt und auch optimistisch fest im Glauben, daß das Ulbricht-Regime sich ja nun auch demokratisch wandeln würde!! Dafür marschierten wir und es machte uns nichts aus, unser Leben zu riskieren! Die allgemeine Stimmung in der Bevölkerung war - ähnlich dem Herbst '89 - sehr „anti“- und die geforderten Normerhöhungen brachten dann das Faß zum Überlaufen!

Über Lautsprecher hörten wir Forderungen wie z. B. auch „Reisefreiheit“ - und einen Aufruf zur Kundgebung auf dem Hallmarkt um 18.00 Uhr! In der Zwischenzeit ging ich mit anderen Studenten in die Uni und dort erlebten wir, wie Stalin- und Ulbricht-Bilder (die in jedem Hörsaal präsent waren) von den Wänden „gefegt“ wurden! Ein Student aus meiner Seminargruppe hatte ein großes Blatt im Hauptgebäude aufgehängt, auf dem er schriftlich sein „Wilhelm-Pieck“-Stipendium abgab mit Erklärungen, daß er sich dessen schäme! Wahrscheinlich wurde er deswegen später unter Druck gesetzt. Denn ca. 2 oder 3 Jahre später verabschiedete er sich aus dem Leben! Es war uns klar, daß dies im Zusammenhang mit den Ereignissen des 17. Juni stand!

Vorzeitig machten wir alle uns auf den Weg zum Hallmarkt zur Kundgebung - es war ein erhebendes und tolles Gefühl, das uns beherrschte! Begeisterte Rufe und Klatschen, bis auf einmal - wie von Geisterhand - russische Panzer kreuz und quer in die Menschenmenge führen.

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

Ich habe dieses Bild noch vor Augen: Die jubelnden Menschen spritzten recht und links vor den Panzern zur Seite - und damit war dieser kurze Traum von Freiheit ausgeträumt. Die ganzen Jahre danach überwog leider die Angst bei den Menschen vor den Russen - bis dann endlich 1989 doch noch einmal der „Aufstand“ erfolgte - diesmal dank Gorbatschow erfolgreich.

Jedoch eines hatten wir am 17. Juni vor 50 Jahren doch erwirken können: Bereits ein paar Tage danach wurden bei den polizeilichen Meldestellen Anträge für Besuchsreisen zu Angehörigen in die BRD angenommen und auch bis zu 4 Wochen gewährt. Ich selbst war eine der ersten, die sich in die lange Warteschlange in Halle einreichte, und dann in den Semesterferien zu meiner Schwester in den „Westen“ fuhr.

[Quelle: Bericht von Anna Baum (Name geändert, die Red.), Mai 2003; enthalten in: Landesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen in Sachsen-Anhalt, Materialerhebung zum 17. Juni 1953, Magdeburg 2003.]

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---